

Weihnachten in den böhmischen Dörfern

Weihnachten in Podiebrad

Als ich noch klein war, feierten wir Weihnachten bei der Großmutter in Podiebrad. Zuerst gingen wir in die Kirche zur Christnacht. Als sie aus war, wanderten wir über den Windmühlenberg zur Großmutter. Es war sehr kalt. Der Schnee knirschte unter den Füßen. Die Nasen und Ohren wurden vor Kälte ganz rot. Trotzdem waren wir lustig, denn wir freuten uns auf die Weihnachtsfeier. Bei der Großmutter bekamen wir Kuchen und Kaffee. Als Nachspeise gab es kalte Mohnklöße. Als der Tisch abgeräumt war, wurde der Christbaum, der vorher im Hausflur stand, auf den Tisch gestellt. Die Lichter wurden angesteckt. Dann sangen wir: 'O du fröhliche' und 'Stille Nacht, heilige Nacht!' Plötzlich pochte es ans Fenster. Wenige Augenblicke später trat Knecht Rupprecht ein. Er hatte einen langen, schwarzen Bart. Auf dem Kopfe trug er eine Pelzmütze. Auf dem Rücken hatte er einen schweren Rucksack, den er abschnallte. Dann forderte er mich zum Singen und zum Beten auf. Ich sang: 'O du fröhliche' und betete 'Ich bin klein ...' Als ich gesungen und gebetet hatte, gab er mir einige Äpfel und Nüsse aus dem Rucksack. Diesen schnallt er sich wieder auf und stolperte zur Tür hinaus. Bald danach trat das Christkind ein. Es hatte ein weißes Kleid. Sein Gesicht war von einem weißen Schleier verdeckt. Seine Stimme klang wie die eines Engels. Zuerst verlor ich den Mut vor Schrecken, doch ich wurde wieder zutraulich. Ich hatte vom Christkind schon viel gehört, doch dass es so gütig ist, das wusste ich noch nicht. Es gab mir einige Gaben und schritt dann lautlos zur Tür hinaus. Als es draußen war, machte ich mich gleich über die Geschenke her. Ich dachte an nichts anderes mehr, als an die Gaben vom Christkinde. Dies war mein erstes Weihnachtsfest, an dem das Christkind und der Nikolaus wirklich kam.

Erich Fr[iesel], Strehlen

Weihnachten in Hussinetz

Es war Weihnachten 1920, als ich bei meiner Großmutter in Hussinetz Weihnachten mitfeiern durfte. Wir saßen alle vereint beisammen. Da kam die Großmutter mit einer dampfenden Schüssel herein. Das war etwas für mich, nämlich Bratwurst und böhmische Tuncke, dazu Brot und Sauerkraut. Alles aß aus Leibeskräften, denn am Heiligen Abend schmeckte alles besser. Dann wurde abgeräumt, alles ging sehr schnell, so dass meine Mutter, welche auch dabei war, beinah hingestolpert wäre. Es hätte schließlich Scherben gegeben. Alles war abgeräumt, und jedes lauschte still, was folgte. Da polterte es an der Tür, sie ging auf, und ein Christkind stand mit einem Rupprecht vor uns. Mit großen Augen sah es mich an, so dass ich mich fürchtete und dicht an die Mutter rückte. Das Christkindchen war weiß verschleiert, der Knecht Rupprecht hatte einen dicken Pelz um, welcher durch ein Strohseil festgehalten wurde. Christkindchen fragte mich vielerlei: ob ich artig bin, ob ich abends vorm Schlafengehen bete usw. Ich antwortete auf alles „ja“, obgleich manches nicht ganz stimmte. Dann sprach es: „Weil du so artig warst und so gut gefolgt hast, so hol' dir deinen Lohn.“ Mit schüchternem Gesicht ging ich hin und bekam einen Wagen und ein Pferdchen. Als ich mich bedankte, gingen beide wieder fort. Die Großen sangen noch Lieder und ich verschwand mit meinem Pferdchen ins Bett, betete, mein Pferdchen im Arm schlief ich ein.

Willi Kr[tschil], Strehlen

[beide Texte abgedruckt in: Heimatblätter für den Kreis Strehlen, 6. Jg. 1928, Nr. 8 (Weihnachten 1928)]

Weihnachtsfeier in Hussinetz

Kürzlich ging ich zu meiner Großmutter nach Hussinetz, um mir erzählen zu lassen, wie sie in ihrer Jugend Weihnachten feierte. Sie setzte sich in ihren Stuhl und fing an zu erzählen:

„Ich mochte damals ungefähr 7 Jahre [gewesen] sein und ging nach Hussinetz in die Schule. Ungefähr 14 Tage vor Weihnachten sagte uns der Lehrer, dass jeder 5 Pfg. mitbringen solle. Wir brachten auch jeder etwas mit. Am Tage vor dem Heiligen Abend ging der Lehrer mit den zwei ersten Jungen und den zwei ersten Mädchen¹ in die Stadt, um einen Christbaum, Zuckerzeug und für jeden ein Geschenk zu kaufen. Am Tage des Heiligen Abends wurde vormittags der Christbaum im großen Schulzimmer aufgestellt. Am Nachmittag um 4 Uhr war die Weihnachtsfeier. Die Eltern der Schulkinder und alle Leute des Dorfes Hussinetz konnten kommen. Die erste Abteilung, Jungen und Mädchen, sang schöne Lieder, und die Musik spielte dazu. Dann bekamen wir jeder etwas einbeschert. Die Kinder, die schon lesen konnten, bekamen kleine Büchlein (sie hießen Palmenzweige), und die kleinen Kinder erhielten Schiefer- und Bleistifte. Um 6 Uhr abends war die Feier zu Ende. Da wir in der Altstadt wohnten, musste ich über den Windmühlenberg nach Hause gehen. Meine Eltern waren nicht mitgekommen, und so mussten ich und noch einige andere Mädchen meines Alters allein nach Hause gehen. Als wir oben auf dem Windmühlenberg waren, sahen wir von unten den Nikolaus herauf kommen (der Nikolaus ging damals allgemein). Wir hatten Angst vor ihm und liefen darum so schnell wir konnten davon.

Zu Hause wurde Abendbrot gegessen. Als die Mutter schon aufgewaschen hatte, wurde die Tür plötzlich aufgemacht, und herein trat das Christkind. Es hatte einen schneeweißen, mit vielen goldenen Sternen besetzten Mantel an und trug in der Hand einen brennenden Christbaum. Zwei Zwerge begleiteten es. Beide Zwerge trugen in der einen Hand eine Laterne, in der anderen Hand hielten sie einige Pakete, die sie auf dem Rücken trugen. Das Christkind ließ mich beten, und als ich gebetet hatte, sagte es: „Weil du so schön beten kannst, werde ich dir auch etwas schenken.“ Es gab mir ein großes Paket. Dann verabschiedete es sich und ging zur Tür hinaus. Ich legte das Paket unter den Christbaum, und die ganze Familie fing jetzt an, Weihnachtslieder zu singen. Nachdem wir alle Lieder, die wir konnten, gesungen hatten, packte ich das Paket auf. In ihm fand ich eine Puppe. Als ich einige Zeit mit ihr gespielt hatte, ging ich schlafen. Damit war der Heilige Abend beschlossen.“

Walter P.

Eines Abends bat ich meine Mutter, sie möchte mir erzählen, wie sie als Kind Weihnachten erlebte. Meine Mutter sagte: „Vor 40 Jahren wurde in der Hussinetzer Kirche keine Weihnachtsfeier abgehalten, darum gingen die Schulkinder und Erwachsenen von Hussinetz in die Schule, um dort eine Feier abzuhalten. Bei dieser Feier wurde auch dem Hauptlehrer als Dank ein Weihnachtsgeschenk überreicht. Wir sammelten schon ein paar Wochen vor Weihnachten für das Geschenk. Am heiligen Abend versammelten sich die Schulkinder in einer geschmückten Klasse der Schule. Aber auch Erwachsene kamen. Die erschienen so zahlreich, dass sie bis auf dem Flure stehen mussten. Um 5 Uhr begann die Feier. Es wurde das Lied 'Wie soll ich dich empfangen' gesungen. Dann hielt der Hauptlehrer eine Predigt. Wir Kinder trugen Gedichte vor. Dann wurde die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Mit dem Liede 'Vom Himmel hoch, da komm ich her' schloss die Feier. Nach dieser Feier wurde dem Hauptlehrer und seiner Frau das Weihnachtsgeschenk überreicht. Es bestand aus einer Weihnachtsgans und einer Wurst. Die armen Leute haben nur in der Schule Weihnachten gefeiert. In Hussinetz ist es jetzt noch Sitte, dass die Schule eine Weihnachtsfeier veranstaltet.“

Erich J.

1 [in Hussinetz saßen damals die besten Schüler vorne, die Schlechtesten in der letzten Bank]

[die letzten beiden Texte abgedruckt in: Heimatblätter für den Kreis Strehlen, 10. Jg. 1932, Nr. 7
(31. Dezember 1932)]